Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 75.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford.
Reklamen die Zeile 10.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr. 206. **Herford, Montag, den 4. September 1922** **40. Jahrgang.**

Zeitungsverbote.

Die Gesetze zum Schutze der deutschen Republik waren eine bittere Notwendigkeit. Wer die Aussagen der an den Mordanschlägen auf Erzberger, Scheidemann und Rathenau beteiligt gewesenen jugendlichen Wirrköpfe gelesen hat, der kann auch nicht im Zweifel sein, daß durch die systematische Pressevergiftung das Unheil in den Gehirnen der jugendlichen Mordgesellen angerichtet worden ist. Es wäre gewiß wünschenswert gewesen, man hätte den ganzen Apparat der Schutzgesetze nicht aufzubieten gebraucht, zumal ja eine juristische Möglichkeit zum Eingreifen durch die allgemeine Gesetzgebung gegeben ist. Aber gerade in dieser Gesetzgebung fehlt jede prophylaktische Möglichkeit. Sie zu schaffen, war der tiefere Zweck der Schutzgesetze. Bei allen Zeitungsverboten ist darum peinlichst zu prüfen, ob sie im Sinne des Gesetzgebers erfolgen. Die Pressefreiheit ist in der Verfassung verankert, sie muß auch dort respektiert werden, wo die Kritik scharf und ausfallend wird. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit im parlamentarischen Staate die Kritik abzuschneiden, da sie ja gerade ein förderfames Teil der ganzen Regierungskontrolle darstellt. Wo darum nur Kritik geübt wird, kann das Schutzgesetz kaum Anwendung finden. Erst wo jede Kritik zu einer bewußten Schmähung von Mitgliedern der gegenwärtigen oder einer früheren Regierung wird, die die Gefahr in sich birgt, daß die Angegriffenen die Opfer überreizter Buben werden, rechtfertigt sich ein Zeitungsverbot.

Der preußische Innenminister hat die „Deutsche Allg. Zeitung" auf acht Tage verboten. Ihr neuer Chefredakteur, der mehrheitssozialistische Prof. Paul Lensch hatte in zwei Artikeln das Kabinett Wirth auf das schärfste angegriffen. Er erklärte es jeden Vertrauens im Auslande für unwert und wagte die Behauptung, das Kabinett Wirth habe das Vertrauen des Auslandes nie besessen und das des Inlandes längst verloren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hier der Regierung ebenso unwahrhaftige wie ungerechtfertigte Vorwürfe gemacht werden. Aber ob eine Beschimpfung oder Verleumdung im Sinne des Gesetzes vorliegt, ist hier strittig. Es handelt sich um einen Grenzfall, und im Zweifel sollte man auch bei der Handhabung des Schutzgesetzes nach dem alten juristischen Grundsatz verfahren „in dubio pro reo". Die Behauptungen des Prof. Lensch sind in ihrer Uebertreibung so töricht und die Angriffe in der Form so takt- und geschmacklos, daß sie sich eigentlich von selber richten. Man darf bis zum Beweis des Gegenteils auch bezweifeln, daß Herr Stinnes, der Verleger der „D. A. Z.", mit dieser Kampfesweise seines Blattes einverstanden ist. Das preußische Innenministerium hat bei seinem Verbot aber noch ein weiteres nicht bedacht. Seit dem 1. September erscheint die „Tägliche Rundschau" als Kopfblatt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung"; in der „Täglichen Rundschau" ist, da dieses Blatt zum Kopfblatt geworden ist, der gleiche Artikel erschienen. Nunmehr liegt der Fall so, daß das eine Blatt wegen eines Artikels verboten wird, das andere aber wegen des gleichen Artikels weiter erscheinen darf. Das ist eine Sinnlosigkeit. Da nun aber die Bezieher der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" jetzt die „Tägliche Rundschau" erhalten, so wird das Verbot garnicht wirksam. Wir wollen an dieser Stelle auch nicht untersuchen, ob in diesem Falle eine Umgehung des Gesetzes vorliegt. Jedenfalls aber war das Innenministerium angesichts der ganzen Sachlage bei seinem Vorgehen nicht gut beraten. Es wäre notwendig, daß man sich an der verantwortlichen Stelle in ständiger Fühlung mit der Presse oder wenigstens einzelnen ihrer berufenen Führer hält. Es ist zu beklagen, daß die Organisationen der Presse selber nicht den Einfluß auf ihre renitenten Mitglieder besitzen, solche Angriffe unmöglich zu machen. Auch der wachsende Uebergang der Zeitungen an reine Interessengruppen steht hier hindernd im Wege. Immerhin müßte die Regierung soviel Fühlung mit der Presse halten, daß nicht Verbote herauskommen, deren Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit überaus fraglich ist. Es wäre an der Zeit, daß man sich nach den mehrfachen Mißgriffen der letzten Zeit über ganz bestimmte Richtlinien klar würde. Handhabt man die Presseverbote so weiter wie bisher, so steht leider zu befürchten, daß sie weder dem Ansehen der Regierung, noch dem Schutze der Republik dienen.

Das Neueste vom Tage

Bei Demonstrationsumzügen der Berliner kommunistischen Arbeiterjugend kam es verschiedentlich zu blutigen Zwischenfällen und wüsten Auftritten. Die Ruhe konnte nach einigen Stunden wiederhergestellt werden.

Der in Halle tagende Städtetag hat eine Entschließung gefaßt, nach der die vom Kriege her bekannten Volksmassenspeisungen sofort wieder eingeführt werden sollen.

Wie verschiedene Blätter melden, sollen gegenwärtig zwischen dem Verlag der „Freiheit" und des „Vorwärts" Verhandlungen über die Herausgabe eines gemeinsamen Organs stattfinden.

In Berlin wurde der seit einiger Zeit versuchsweise in Betrieb befindliche drahtlose Telephondienst endgültig eröffnet. Es handelt sich vorläufig um die Uebermittlung von Wirtschaftsnachrichten an Privatteilnehmer von einer Zentralstelle aus.

Die britische Regierung entzog dem amerikanischen Konsul in New-Castle die Beglaubigung und ließ die Geschäftsräume des Konsulats schließen. Der Konsul ließ sich gegen englische Bürger Uebergriffe zu Schulden kommen.

Daily Mail meldet, daß die irische Freistaatregierung unter keinen Umständen gewillt sei, mit de Valera in Verhandlungen einzutreten.

Dollarkurs:

Vorgestern: 1348,31 (amtliche Notierung).
Heute: 1450 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

Die Finanzkonferenz.

England für Verschiebung.

db. **London**, 2. Sept. Die französische Forderung auf baldige Einberufung einer interalliierten Schuldenkonferenz wird in Londoner amtlichen Kreisen ziemlich kühl aufgenommen. England wolle zunächst den Erfolg seiner Sonderverhandlungen mit Amerika abwarten und auf keinen Fall an einer Konferenz der Verbündeten teilnehmen, bevor der Schatzminister Sir Robert Horne, der sich jetzt als Führer der britischen Schuldenkonsolidierungskommission nach Washington begibt, wieder zurückgekehrt ist. Man glaubt daher nicht, daß die interalliierte Finanzkonferenz vor Ende November oder Mitte Dezember zustande kommt.

Dach dem „Daily Mail" bereitet Lloyd George den Plan einer gemeinsamen Wirtschaftsaktion zur Sanierung Europas vor. Als Basis dieser Aktion soll eine große internationale Anleihe dienen, an der sich, wie man hofft, auch die Vereinigten Staaten beteiligen würden. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der englische Finanzsachverständige Sir Basil-Blackett von Balfour dringend nach Genf berufen wurde, wird mit der Tatsache gerechnet, daß der neue Plan Lloyd Georges bereits auf der gegenwärtigen Völkerbundstagung erörtert wird.

Deutsch-belgische Verhandlungen.

Beginn Mitte nächster Woche. — Schröders Bericht über die Pariser Verhandlungen.

db. **Berlin**, 2. Sept. Der heute aus Paris zurückgekehrte Staatssekretär Schröder berichtete heute vormittag vor den Ressortchefs über die Pariser Reparationsverhandlungen.

Von amtlichee Seite verlautet, daß Delacroix und Bemelmann, die Delegierten Belgiens für die Verhandlung mit der deutschen Regierung, am Dienstag abend in Berlin eintreffen und wahrscheinlich am Mittwoch die Verhandlungen über die in dem Beschluß der Reparationskommission genannten Garantien aufnehmen werden. Da sich bei den Verhandlungen die genaue Prüfung vieler und schwieriger Einzelfragen als notwendig erweisen dürfte, glaubt man an unterrichteter Stelle, daß sich die Verhandlungen über mehrere Tage hinziehen werden. Der von belgischer Seite anscheinend mitgebrachte Verständigungswille wird auf deutscher Seite weitgehende Verhandlungsbereitschaft finden. Man glaubt, daß die belgische Delegation bereits bestimmt formulierte Vorschläge mitbringen wird. Ueber den Inhalt dieser Vorschläge und über die voraussichtliche Stellungnahme der deutschen Regierung dazu verlautet noch nichts.

Der Besatzungsunfug.

In dem Düsseldorfer Vorort Oberkassel ist aus Anlaß eines Wirtshausstreites auf bisher noch ungeklärte Weise ein englischer Sergeant und ein gänzlich unbeteiligter englischer Wachtposten erschossen worden. Ob es sich um eine „betrunkene Geschichte" oder um einen Notwehrakt handelt, ob die Kugel aus einem deutschen oder einem belgischen Revolver stammt, das alles bedarf noch der Aufklärung; sicher scheint nur zu sein, daß der ganze traurige Zwischenfall mit Politik nicht das mindeste zu schaffen hat. Trotzdem hat die belgische Besatzungsbehörde drakonische Maßnahmen angeordnet, um den oder die Schuldigen zu ermitteln. Der oberste Verwaltungsbeamte des Ortes wurde, weil er nicht bis zur befohlenen Stunde den oder die Täter nachweisen konnte, verhaftet, sein Sekretär wurde in Haft genommen, weil es ihm unmöglich gewesen war, in der knappen, von der Besatzungsbehörde bestimmten Frist Plakate über die Tat anschlagen zu lassen. Ueber den Ort wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt und vorgeschrieben, daß von abends 8 bis morgens 6 Uhr jedermann allein zu gehen und den Bürgersteig zu verlassen habe, sobald er auf 25 Meter an eine militärische Person oder auf 50 Meter an einen Wachtposten herangekommen sei. Das sind Auswüchse einer militaristischen Ueber-

---

Zwei Welten.

Erzählung von Paul Bliss.

Seit einiger Zeit schon lief Luzie im Felde umher. Gleich nach dem Frühstück war sie von Hause entwischt, und nun lief sie immer querfeldein. Und sie sang und jubelte, denn das Herz war ihr so frühlingsfroh, wie nie vordem, ab und zu pflückte sie eine Blume, eine gelbe Primel oder eine Sternblume, auch eine Narzisse — dann lief sie singend weiter.

„Aber nicht doch, Fräulein Luzie," rief plötzlich jemand, „rücken Sie mir doch nicht aus! Oder haben Sie Angst vor mir?"

„Guten Morgen, Herr Wolfram," rief sie fröhlich und erwiderte seinen Händedruck.

„Was tun Sie denn so früh hier draußen?"

Prüfend ließ er seinen Blick über ihre zierliche Gestalt und über ihr blondes Kraushaar hingehen. „Sie sind wohl für das Frühaufstehen, wie?"

„Gewiß," rief sie heiter, aber immer noch errötend, „als ein echtes Landkind muß ich mit der Lerche aufstehen, noch dazu an einem so schönen Tage, wie es heute ist."

„Na, die Lerche ist mir ein zu früher Vogel," meinte er in leicht näselndem Ton, „ich bin überhaupt eine Abendschönheit, für mich beginnt der Tag erst, wenn die Lampen brennen."

Verwirrt sah sie ihn an.

„Das verstehen Sie nicht, wie?" Er lachte heiser auf. „Ja, mein liebes Kind, hier auf dem Lande weiß man davon auch nichts. Aber wenn Sie mal ein wenig älter sind und die Freuden der Gesellschaft und der Großstadt kennen lernen werden, dann werden Sie den Sinn meiner Worte wohl begreifen."

Sie wurde immer verwirrter.

Er aber merkte nichts davon. Ganz mit seinen Gedanken beschäftigt, ging er langsam an ihrer Seite weiter. „Zum Glück habe ich jetzt einen tüchtigen Verwalter, da brauche ich mich hier nicht so oft zu öden."

„Und Sie finden gar keinen Reiz am Landleben?" fragte sie ganz zaghaft.

„Nee, nicht den jeringsten!" antwortete er mit einem harten Lachen, „morgen dampfe ich schon wieder ab."

Jetzt zitterte sie, so daß sie sich kaum beherrschte.

Plötzlich fragte er ganz unvermittelt: „Uebrigens, ist denn das wahr, was man sich hier erzählt, daß Sie den Brockmann von Schönwalde heiraten werden?"

Sie wurde verlegen und wußte nichts zu erwidern.

Da lächelte er mitleidig und dachte: „Das richtige Gänschen vom Lande!" — Dann sagte er laut: „Na, ich gratuliere, schöne Nachbarin!"

Nun sah sie auf und sagte fast herb: „Es ist ja noch gar nicht so weit."

Und wieder lächelte er und dachte: Zieräffchen!" — Laut aber sagte er: „Sie machen da eine gute Partie, der Brockmann ist ein strammer, patenter Kerl." Lachend strich er seinen Schnurrbart hoch.

Sie antwortete nichts, aber sie sah ihren Begleiter an mit einem Blick, der verzweifelt, hilfesuchend war, so daß dieser blasierte Lebemann einen Augenblick stutzte.

„Donnerwetter!" dachte er, „die Krabbe ist verliebt in dich! — Na, das fehlte gerade, sich hier mit ner Landpomeranze zu verplempern! Das wäre das letzte!"

Schweigend gingen sie nebeneinander hin.

Die Sonne schien, die Vögel sangen und der laue Windhauch wehte süße Düfte heran. Die Knechte gingen hinter den Pflügen her, die Mädchen wendeten das Heu. Ein frischer, würziger Erdgeruch stieg auf. Plötzlich kam eine ganz leise Wehmut über ihn, er gedachte der schönen, wilden Tage seiner Jugend, — aber nicht lange hielt diese Stimmung an, dann raffte er sich auf: äh, nur keine Sentimentalität!

Er stand still und reichte ihr die Hand. „Also, leben Sie wohl. Ich fahre morgen zurück nach der Hauptstadt, — da weiß man doch wenigstens, daß man lebt! Adieu und viel Glück!"

Mit kurzem Gruß ging er fort und schritt auf sein Gut zu.

Einen Augenblick sah sie ihm nach — verzweifelt — aber nur einen Augenblick, dann drehte sie sich um und ging weiter. Zuerst ging sie wie träumend, dann aber beschleunigte sie ihre Schritte, lief schneller, zuletzt wie gehetzt von einer jagenden Angst, und endlich, als sie das schützende Grün des Waldes erreicht hatte, sank sie ins weiche Moos und preßte beide Hände ans Gesicht.

Als sie sich erhob, waren ihre Augen tränenleer, ihre Pulse gingen wieder ruhig, aber in ihrem Blick war ein trüber Schein, und um ihren Mund lagen Falten von Entschlossenheit.

Zwei Monate später heiratete sie Herrn Brockmann.

— — — — — — —

Nach zehn Jahren.

Gutsbesitzer Wolfram führt noch immer das gleiche Leben. Während des Winters lebt er in der Hauptstadt, den Sommer verträumt er an der See, und im Herbst ist er auf Reisen.

Eines Tages aber wurde sein Verwalter krank. Auf dem Gute ging alles drunter und drüber. Und da rief man Herrn Wolfram.

Nun kam er wieder in die Stille des Landlebens zurück und mußte sich wohl oder übel darein finden, eine Zeitlang hier zu leben.

Anfangs ertrug er es ja auch ganz gut. Es gab Arbeit genug. Als aber alles wieder im alten Geleise war, so daß seine Kraft nicht brach liegen mußte, da empfand er die Einsamkeit doppelt drückend.

Er war nun achtunddreißig Jahre und hatte sein Leben genossen. Jetzt aber, als er Zeit und Muße zum Nachdenken fand, mußte er sich eingestehen, daß sein Leben leer und inhaltlos war.

spannung der Besatzungsbehörden, gegen die auch diejenigen protestieren müssen, die die Tat an sich aufs lebhafteste verurteilen. So etwas sollte in Kriegszeiten nicht möglich sein, viel weniger aber noch mitten im Frieden und in denselben Tagen, da belgische Unterhändler auf dem Wege nach Berlin sind, um in wichtigen politisch-wirtschaftlichen Angelegenheiten Verständigung zu suchen. Hier zeigt sich wieder einmal besonders klar, wie schädlich und unerträglich das ganze System der Besatzungen wirkt und daß es höchste Zeit ist, es abzubauen. Auch die Gewaltpolitiker der Entente müßten doch schließlich so viel Vernunft aufbringen, daß sie einsehen, wie ganz nutzlos und zwecklos hier Geld und Kraft verpulvert werden, um neuen Haß zu entfachen. Je eher damit aufgeräumt wird, um so besser.

Stimmen der Vernunft.

In Bayern versuchen jetzt dieselben Kräfte, die vorher das Feuer entzündeten und zur Gluthitze entfachen halfen, zu löschen. Die Führer der Bayrischen Volkspartei und die Christliche Arbeiter- und Bauernpartei haben öffentliche Aufrufe erlassen, worin sie vor gewaltsamen Putschen warnen. Und der Gründer der Orgesch, Forstrat Escherich, verschickt an die Zeitungen eine Erklärung, worin er die deutsche Einheit noch höher als die bayerische Selbständigkeit bewertet und Straßenkundgebungen bekämpft, weil sie letzten Endes nur die Sache der Franzosen förderten. Es muß wirklich bedrohlich aussehen, wenn solche nachdrücklichen öffentlichen Kundgebungen jetzt für nötig erachtet werden. Wären sie einige Wochen früher erfolgt, so wäre den Bayern und den Deutschen überhaupt manche Sorge erspart geblieben. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät und man kann die Geister, die man rief, noch bannen.

Neues Versagen des Völkerbundes.

Immer, wenn es sich um den ungezogenen Liebling der Ententegötter, Polen, handelt, erweist sich der Völkerbund noch mehr als sonst als völlig parteiische Einrichtung, der selbst seine feierlich übernommenen Schutzpflichten gegenüber kleinen Staaten gröblich verletzt. Der Spruch des Völkerbundrates, daß Polen das Recht der Munitionslagerung im Danziger Hafen haben soll, ist geradezu ein Hohn auf alle friedensfreundlichen Phrasen, die bisher von Genf aus in die Welt gegangen sind. Polen hat seinen eigenen Kriegshafen. Daß man den finanzlosen polnischen Rüstungen zu Liebe das Leben und die Sicherheit der Danziger Bevölkerung opfert, ist ein beschämender Beweis für die Kriegsgesinnung des Völkerbundsrates.

Herford und Minden-Ravensberg

Alle Moral muß aus der Fülle des Herzens kommen, von der der Mund übergehet; man muß ebensowenig lange darauf zu denken, als damit zu prahlen scheinen. Lessing

4. Septbr.

Vorbei.

Nun fließen alle Farben gedämpft und rein,
Nun reift der Traube Herbe zu edlem Wein.
Es birgt die Sommerernten das stillgewordne Herz
Und fühlt des Reifens Süße und linden Schmerz.

Doch ehe in grauer Sorge die schöne Welt entflieht,
Quillt einmal noch und steigend ein Vogellied.
Die Sonne brennt auf Höhen flammende Feuer an,
Umblaut der Tannen Strenge am Bergaltan.

Und warum deine Augen voll Tränen sind?
Frag' nicht die gütige Sonne, frage den weinenden Wind.
Er trägt in seinem Wehen zerrissener Felder Geschrei,
Du magst in Sonne gehen, du hörst sein dumpfes: Vorbei!

Ludwig Bäte.

Die preußische Wucherverordnung.

In Ausführung der vom preußischen Staatsministerium gestern gefaßten Beschlüsse gegen Wucher und Teuerung ist jetzt die erste Verordnung an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ergangen. Sie stellt zunächst fest, daß die schon immer bekämpften Auswüchse bei der Preisbildung jetzt in immer schlimmerer Form zu Tage treten, insbesondere lasse man es heute vielfach an einer gewissenhaften Preisberechnung fehlen und stelle die Preise ohne Rücksicht auf Entstehungskosten, ob Inlands- oder Auslandsware, einfach nach dem heutigen Dollarkurs fest, während die Kaufkraft der Mark im Inlande keineswegs einen der Valuta entsprechenden Tiefstand erreichte. Ferner zeige die tägliche Erfahrung, daß vielfach Waren in der unlauteren Absicht, sie später zu ungleich höheren Preisen abzusetzen, auch gegenüber dem Inlandskäufer zurückgehalten werden. Solchem gewissenlosen Treiben unlauterer Elemente könne die Regierung unmöglich tatenlos gegenüberstehen.

Es werde daher erneut allen nachgeordneten Orts- und Landespolizeibehörden zur dringendsten Pflicht gemacht, die Preisgestaltung der notwendigsten Gegenstände des täglichen Bedarfes laufend und eingehend zu überwachen und insbesondere nach den Herstellungskosten nachzuforschen. Beim Brot habe sich diese Nachprüfung auch namentlich auf die Einhaltung des vorgeschriebenen Gewichts zu erstrecken. Wo die Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse aufgehoben sein sollten, seien sie sofort wieder in Kraft zu setzen und streng zu überwachen. Bei Waren, die nach Maßen oder Gewichten verkauft werden, sei der Preis tunlichst nach ganzen Metern, Pfund, Kilogramm, Litern und nicht nach Teilen hiervon anzugehen. Die Beamten werden weiter angehalten, bei Entgegennahme von Strafanzeigen aus der Bevölkerung jedes Entgegenkommen zu zeigen, dem Anzeigenden zur Erstattung klarer Anzeigen zur Hand zu geben und angezeigte oder sonst festgestellte Wuchersälle mit äußerster Beschleunigung der Strafvollstreckungsbehörde mitzuteilen, um diese nach Möglichkeit in den Stand zu setzen, die Schuldigen einer schnellen Bestrafung entgegenzuführen. Endlich sei dahin zu wirken, daß die Preisprüfungsstellen ihre wichtige Aufgabe mit Tatkraft wieder aufnehmen und durchführen.

hz. **Die Tollwut in Herford.** Vor einiger Zeit hatte man in unserer Nachbarstadt Bielefeld tollwütige und tollwutverdächtige Hunde festgestellt, von denen auch einige Personen gebissen worden sind. Einen ernsten Verlauf hat die Seuche dort noch nicht genommen, wohl aber sind sofort alle erdenklichen Gegenmaßnahmen getroffen. Nunmehr hat man auch in Herford einen verdächtigen Köter aufgegriffen, der sich auf der Straße herumtrieb. Das Tier wurde amtstierärztlich untersucht und wirklich für tollwutverdächtig befunden. Die Polizei hat daraufhin über Herford die Hundesperre verhängt und tut dieses in einer Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe kund. Wir verweisen alle Hundebesitzer nachdrücklich auf diese amtliche Verlautbarung, da das Nichtbefolgen der Schutzmaßnahmen strenge Bestrafung nach sich zieht. — Die vielen Hunde, die tagsüber auf der Straße herumlaufen, bekommen nun — nicht gerade zum Schmerz der Passanten auf den Straßen — einige Wochen Hausarrest, und wenn sie wirklich mal ausgeführt werden, so dürfen sie nur an der Kette und mit Maulkorb gehen. Wir hoffen, daß die verhängte Hundesperre den Erfolg haben wird, daß es in unserer Stadt nur beim Tollwutverdacht bleibt.

hz. **Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise.** Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke teilen folgendes mit: „Wegen der außergewöhnlichn Steigerung der Kohlenpreise ab 1. September d. Js. werden auch die Gas-, Wasser- und Strompreise trotz der Erhöhung am 1. August ab 1. September voraussichtlich wieder um etwa 100 % erhöht werden müssen." — „Werden erhöht werden müssen" — — — Das Gaswerk drückt sich schonend aus. Wir können uns ruhig mit der Tatsache vertraut machen: Die Preise werden um mindestens 100 % erhöht!

e. **Verbesserungen im Winterverkehr der Eisenbahn.** Wie der Verkehrsverband Niedersachsen mitteilt, bringt der am 8. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan der Reichsbahn eine Reihe von Verbesserungen für das Niedersächsische Wirtschaftsgebiet. Für uns Herforder sind davon folgende Veränderungen von besonderem Interesse: Auf der Strecke Berlin—Köln werden die D-Züge 3: Köln ab 1,01 nachm. — Hannover 7,05 bis 7,15 abends — Berlin Schl. Bahnhof an 11,31 abends, und 4: Berlin Schl. Bahnhof ab 6,53 morgens — Hannover 11,12 bis 11,22 vorm. — Köln an 5,26 nachm. vorläufig bis zum 30. November verkehren. Ob sie auch nach diesem Zeitpunkt noch werden fahren können, wird von ihrer Benutzung abhängen. Die Verbindung von Münster nach Gütersloh wird dadurch wesentlich verbessert, daß in Hamm Anschluß hergestellt wird zwischen E 221: Hamm ab 10,20 abends — Gütersloh an 11,29 abends. Z 235: bisher Hannover ab 11,50 abends — Berlin Schl. Bahnhof an 7,11 vorm. wird erheblich beschleunigt, sodaß er in Berlin Schl. Bahnhof bereits um 5,32 morgens eintrifft.

hz. **Besoldungsnachzahlung telegraphisch.** Besoldungsnachzahlungen an die Beamten sind jetzt so dringend, daß sie in Zukunft telegraphisch angeordnet werden sollen. Der Reichsminister der Finanzen hat dafür ein besonderes Verfahren vorgeschrieben. Für jede Kasse, die an Beamte oder Angestellte zahlt, wird ständig eine namentliche Liste der Gehalts- und Vergütungsempfänger bereitgehalten, aus der Grundgehalt oder Grundvergütung, Ortszuschlag und Kinderzuschläge, sämtlich ohne Teuerungszuschlag, ersichtlich sind. Sobald das Kabinett Beschluß über Zulagen gefaßt hat, geht sämtlichen Reichsbereichen unverzüglich Mitteilung darüber vom Reichsfinanzminister unter Vorbehalt der Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags zu. Der Reichspostminister schickt dieselbe Mitteilung sämtlichen Postanstalten des Reichs durch Kreistelegramm. Die Postanstalten werden angewiesen, den übrigen Reichsdienststellen Auskunft zu geben. Die Behörden sollen sich zu dem Zweck mit ihrem Postamt rechtzeitig ins Benehmen setzen. Nach Eingang des Kreistelegramms ist jene Liste fertigzustellen und alles nötige für die Auszahlung vorzubereiten. Gezahlt wird auf ein zweites Kreistelegramm, das ergeht, sobald der Reichsrat und der Reichstag oder die Ausschüsse Beschluß gefaßt haben.

= **Neue Erhöhung der Schlafwagenpreise.** Da im Schlafwagen ein Reisender der 1. Klasse den gleich großen Raum beansprucht wie zwei Reisende der 2. Klasse, wird die Reichsbahn mit Wirkung vom 1. Oktober ab von den Schlafwagenreisenden 1. Klasse den Preis zweier Fahrkarten 2. Kl. erheben. Die Bettkartenpreise werden dadurch nicht berührt.

hz. **Große Banknoten zur Abhilfe der Bargeldnot.** Infolge der bestehenden Not an Zahlungsmitteln wird seitens der Reichsbank erwogen, große Banknoten von 50 000 und 100 000 *M* herzustellen, die zunächst in kleineren Mengen zur Ausgabe gelangen sollen.

hz. **Von der Not der Rechtsanwälte.** Der Deutsche Anwaltverein schreibt uns: Tausende von deutschen Rechtsanwälten sind durch die Teuerung in ihrer Existenz bedroht. Die Anwaltschaft ist nicht in der Lage, die Kosten einer großen Tagung aufzubringen. Der Vorstand des Deutschen Anwaltvereins hat sich deshalb gezwungen gesehen, den für die zweite Septemberwoche nach Hamburg einberufenen 23. Deutschen Anwaltstag, für den ein bedeutsames wissenschaftliches und berufliches Programm vorbereitet war, abzusagen. Die schwere Not der Anwaltschaft fordert schleunige Hilfe.

hz. **„Fridericus Rex" im Lichtspielhaus Wittekind.** Seit Freitag voriger Woche finden im Lichtspielhaus Wittekind Vorführungen des Filmwerkes „Fridericus Rex" statt. Begleitet werden die hervorragenden Lichtbilder durch das verstärkte Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Zschorn, eine Musik, die an feinsinniger und treffender Zusammenstellung nichts zu wünschen übrig läßt. Der Film ist in seiner Art ganz vortrefflich. Er zaubert ein schönes und echtes Kulturbild vergangener Zeiten vor das Auge. Der Dichtung goldener Faden ist so geschickt in den an sich schon bunten Teppich der Wahrheit verwirkt, daß er das Gesamtbild nur hebt, nicht stört. Den Besuch der heutigen letzten Vorführungen können wir nur empfehlen. (Siehe Anzeige.) — Der Film ist einer der schönsten, die wir in Herford bisher sahen. Der historische Wert des Gemäldes wird noch ganz besonders im zweiten Teile „Vater und Sohn" in Erscheinung treten. Dieser zweite Teil wird vom kommenden Freitag ab über die weiße Wand rollen.

hz. **Arbeitsjubilare beim Städtischen Gaswerk.** Auf eine 25jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei dem hiesigen Gaswerke können Schichtführer Anton Priebe und Ofenarbeiter Jos. Driszinsky zurückblicken. Im Auftrage des Magistrats wurde ihnen eine Ehrenurkunde überreicht, in der die Treue und Gewissenhaftigkeit anerkannt wurde, mit der sie der Stadt und dem öffentlichen Interesse gedient haben. Außerdem erhielt jeder Jubilar von der Stadt einen Geldbetrag als Ehrengeschenk.

= **Gewerbebank Herford.** Die Mitglieder der Gewerbebank werden nochmals auf die heute abend 8¼ Uhr im Evang. Vereinshaus stattfindende Generalversammlung hingewiesen.

= **Liederabend von Lu Wander im Kaiserhof.** Lu Wander, das bekannte und beliebte Mitglied unseres Stadttheaters aus der Winterspielzeit 1921/22, veranstaltet morgen, Dienstag abend, im „Kaiserhof" einen Liederabend. (Siehe Anzeige).

Stadttheater.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute abend findet im hiesigen Stadttheater die Erstaufführung des reizenden Lustspiels „Tr..sch und Perlmutter" von M. Glaß und C. Klein statt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Aufführung die letzte Vorstellung unter der Direktion von Paulsen ist. Das Personal verabschiedet sich mit der heutigen Vorstellung vom Herforder Theaterpublikum.

Tagung der Innungskrankenkassen in Münster.

In unserer Mittwoch-Ausgabe berichteten wir über die Tagung der Innungskrankenkassen in Münster. An den Bericht möchten wir heute anschließend einige Ausführungen über den 3. Punkt der Tagesordnung

die freiwillige Krankenversicherung der selbständigen Handwerker

knüpfen. Das Referat hielt Geschäftsführer Kersten-Magdeburg. Der Redner schilderte die schwere wirtschaftliche Lage des Handwerkes und die geradezu katastrophale Wirkung von Krankheitsfällen. Arzthonorar und Arzneimittel und Kosten für Heilmittel haben einen Umfang angenommen, die bei längerer Krankheitsdauer die Existenz des selbständigen Handwerkers geradezu in Frage stellen können. Es empfehle sich daher, die Krankenversicherung aller selbständigen Meister in die Wege zu leiten. Da die Arbeitsunfähigkeit bei den Handwerkern anders zu bewerten sei, als bei dem Arbeitnehmer, so müsse bei den Krankenkassen ein Unterschied zwischen beiden gemacht werden. Bei Innungskrankenkassen spiele die freiwillige Versicherung der Handwerker insofern noch eine bedeutsame Rolle, als sie für die Krankenkasse einen beachtenswerten Stamm der Mitglieder zu bilden vermöge, was besonders bei Streiks Beachtung verdiene.

Demgegenüber wurden Bedenken erhoben, daß die Aerzte die Versicherung einer größeren Anzahl von Handwerkern erhöhte Honorarforderungen entgegenstellen würden. Trotzdem die Berechtigung solcher Befürchtungen Anerkennung fand, empfahl die Tagung, für die Krankenversicherung der selbständigen Handwerker nebst Familienangehörigen eine lebhafte Propaganda zu entfalten. Die Frage der freiwilligen Versicherung der Handwerker beschäftigte, wie wir übrigens mitteilen können, nicht nur die Tagung der Innungskrankenkassen, sondern wird auch auf dem 26. Deut-

---

Ein leises Schauern überkam ihn. Was nun? Heirat? Er hatte schon daran gedacht, aber ernsthaft hatte er den Gedanken nie erwogen, weil er die Freiheit höher schätzte.

Da traf er eines Tages Frau Luise Brockmann wieder. Sie war in Trauer, denn ihr Mann war vor einem halben Jahre gestorben. Nach zehn Jahren sah er sie wieder.

Und als er die elegante Gestalt, eine Erscheinung gesunder Ueppigkeit, vor sich sah, mußte er unwillkürlich an das kleine Fräulein von damals denken, als er den verliebten Blicken der Kleinen ausgewichen war.

Mit heimlicher Bewunderung musterte er das junge, schöne Weib; er war so erstaunt, daß er eine kleine Befangenheit nicht zu verbergen vermochte.

„Nun, Herr Wolfram," rief Luise ihm entgegen, „lassen Sie sich auch wieder einmal bei uns sehen?"

„Ich muß wohl, gnädige Frau, Sie wissen ja, wie es bei mir aussah, seit der Wolter krank ist."

Er sah ihr mit prüfenden Augen fest ins Gesicht, mußte aber, da auch sie ihn fest ins Auge faßte, seinen Blick vor dem ihrigen senken.

„Noch immer als einsamer Mann?" scherzte sie

Er zuckte die Schultern und meinte lächelnd: „Ich warte noch immer auf die Rechte."

Und wieder trafen sich ihre Blicke. Er schaute sie voll offener, ehrlicher Bewunderung an. Sie aber preßte die Lippen zusammen, so daß zwei derbe Falten sich um die Mundwinkel legten, und in ihrem Blick loderte eine verhaltene Wut auf. Das alles aber währte nur einen Augenblick, es genügte aber, ihn zum Nachdenken anzuregen.

Sie gingen nebeneinander. Die Sonne schien auf Millionen jung erblühter Triebe und die Vögel sangen und sangen.

Er fragte sie, wie sie ihr Leben trüge, und ob es ihr nicht zu schwer falle, die Sorgen der großen Wirtschaft allein zu schleppen.

Und einfach und schlicht erwiderte sie: „Nein, Herr Wolfram, von dem Tage an, als ich heiratete, ist mir der ganze Ernst des Lebens aufgegangen. Zu schwer ist mir nichts, und die Arbeit, die ich gern tue, am wenigsten. Ich habe zwei Knaben, für die ich arbeite, denen will ich dereinst das väterliche Erbteil in die Hände legen, und damit meine Kinder meiner dereinst in Liebe gedenken, deshalb finde ich den Mut und die Kraft zu allem, was getan werden muß."

Voll Staunen hörte er sie an, denn in seinem Gedächtnis lebte sie immer noch als die kleine Landpomeranze. Er hatte plötzlich das Gefühl, als müsse er ihr irgend etwas Anerkennendes sagen. Und er suchte nun nach den Worten, die sie beide vielleicht einander wieder näher bringen konnten — er suchte und suchte, aber er fand sie nicht. In seinem armen Kopf war plötzlich alles wirr und unklar, denn er kam sich dieser einfachen Frau gegenüber in ihrer schlichten Größe so unglaublich unbedeutend vor, daß er plötzlich von seiner ganzen Vergangenheit den Schleier fortgerissen sah, und nun in ein Leben von nutzloser Verschwendung blickte, — in sein eigenes, verbummeltes Leben, das nun nicht mehr zurückgenommen werden konnte. Und als er dies sah, da wußte er auch, daß eine ganze Welt ihn trennte von dieser Frau. Nein, nie würde er dort das Glück finden, von dem er eben einen Augenblick träumte. Sie war innerlich groß und ernst geworden. Er aber war leer und ausgebrannt. — Mit einem letzten Gruß ging er von ihr.

schen Ortskrankenkassentag in Karlsruhe eine eingehende Besprechung finden. — Schon seit längerer Zeit fordern die Ortskrankenkassen und ihre Verbände die Einbeziehung aller selbständigen und freien Berufe in die Versicherungspflicht. Es ist wünschenswert, daß die Bestrebungen beider Richtungen von Erfolg sind, denn besonders bei einem wirtschaftlichen Niedergange wird es das Handwerk sein, welches die schwersten Opfer zu tragen haben wird. Diesem Stande würde es dann zur Erleichterung dienen, wenn die Angehörigen desselben in den Tagen der Krankheit der ärgsten Not entrückt werden.

Bad Salzuflen. Montag, 4.: Lieder zur Laute, Dienstag, 5.: Ausflug nach Detmold und Hermannsdenkmal, Kurtheater: „Mascottchen", Mittwoch, 6.: Leo Erichsen-Abend, Donnerstag, 7.: Tanzunterhaltung, Kurtheater nachmittags „Aschenbrödel", abends „Onkel Bräsig", Freitag, 8.: 2 Sonderkonzerte, abends großes Feuerwerk, Sonnabend, 9.: Kurtheater „Der ersten Liebe goldene Zeit".

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hamburg. In der Nähe von Dockenhuden stieß der elbabwärts gehende englische Dampfer „Carnonvonshire" mit dem elbaufgehenden Dampfer „Buridames" zusammen, der unterhalb der Wasserlinie so schwer beschädigt wurde, daß er auf Strand gesetzt werden mußte. Der Dampfer „Carnonvonshire", der am Vordersteven schweren Schaden erlitt, mußte nach Hamburg zurückkehren. Der gleichfalls aufgehende englische Dampfer „Konrix", der den beiden zusammenstoßenden Schiffen ausweichen wollte, rannte dabei gegen den Anlegeponton der Dockenhudener Landungsbrücke. Der Ponton wurde vollkommen zerstört, der Dampfer „Konrix" am Bug beschädigt. Bei dem Zusammenstoß erlitt außerdem der Segler „Johannes" Beschädigungen. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen.

Leipzig. Durch Einbruch wurden aus dem Kaufhaus Althof Silber- und Pelzwaren im Werte von über vier Millionen ℳ entwendet. Die Diebe sind entkommen.

Oppeln. Am 1. September um 8,15 Uhr nachmittags ist der von Loslau kommende Personenzug 1083 bei der Einfahrt in den Bahnhof Annaberg in Oberschlesien über den Prellbock des Einfahrtgleises hinaus durch den Zollschuppen in den Warteraum 3. Klasse des Empfangsgebäudes gefahren. Der polnische Zugführer, ein deutscher Zugabfertiger und einige Reisende sowie ein im Wartesaum sich aufhaltendes Kind sind leicht verletzt. Der Unfall ist vermutlich auf verspätetes Einsetzen der Luftdruckbremse zurückzuführen.

Paris. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Barcelona wurde ein Zug, der mit Eisenbahnangestellten und Arbeitern besetzt war, von Banditen überfallen. Ein Angestellter, der 145 000 Pesetas bei sich trug, wurde ausgeplündert. Die Banditen wurden von Soldaten verfolgt, wobei es zu einem Feuergefecht kam, bei dem zwei Personen getötet wurden.

Paris. Wie der „Matin" meldet, hat in einem großen industriellen Werk in der Nähe von Nancy eine schwere Explosion stattgefunden, als Arbeiter damit beschäftigt waren, von den Schlachtfeldern kommendes Eisen in die Hochöfen zu bringen. Drei Arbeiter wurden getötet, fünf schwer verletzt.

Paris. Wie Petit Journal meldet, wütet im Arondissement Avrah eine heftige Epidemie einer fieberhaften Krankheit. Zahlreiche Todesfälle sind zu verzeichnen.

Cuberland (Kanada). Bei einer Explosion in einem Bergwerk von Dunsumir wurden neun Bergleute getötet und sieben verletzt.

Tokio. Der japanische Kreuzer „Mititake" ist aufgefunden worden. Er befindet sich bis zur Hälfte unter Wasser. 16 Mann der Besatzung sind geborgen.

Insurgentenfrechheit im Korridor.

Beuthen. Am hellen Nachmittag fuhren zwei Kraftwagen mit ehemaligen polnischen Insurgenten von Makoschow durch den deutschen Korridor bei den Delbrück-Schächten nach Kunzendorf. Sie wurden von Grubenwehr und deutschen Zollbeamten ergebnislos beschossen. Schon in den letzten Tagen wurde im Grenzgebiet eine verdächtige Tätigkeit der ehemaligen polnischen Insurgenten beobachtet.

Schweres Unglück in der japanischen Marine.

Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der kleine geschützte Kreuzer „Niitaka" am 26. August in einem Taifun an der Küste von Kamtschatka mit fast der gesamten 300 Mann zählenden Besatzung untergegangen ist. — Die „Niitaka" war im Jahre 1903 gebaut und hatte 3600 Tonnen Wasserverdrängung.

Sport

Siegreiche Herforder auf dem Turnfest in Enger.

Auf dem Turnfest des Mittelbezirkes des Minden-Ravensberger Turngaues, das bei zahlreicher Beteiligung am Sonntag in Enger stattfand, gingen von der Turngemeinde Herford (Deutsche Turnerschaft) folgende Turner als Sieger hervor: In der 1. (Männer)-Abteilung erhielt Legeler mit 209 Punkten den 1. Kranz, Bartling mit 196 den 6., Poos mit 191 den 8., Kaufmann mit 188 den 10. und Rottwinkel mit 181 den 14. Kranz. In der 2. (Jugend)-Abteilung holte sich Tscheche mit 160 Punkten den 10., Freese mit 152 den 13., Eduard Meyer mit 145 den 17. und Malachewitz mit 144 den 18. Kranz. In der 3. (Jugend)-Abteilung errang Erich Stranghöner mit 167 den 3. Sieg, Fritz Heemeyer und Ernst Limbach mit 151 den 13., Richard Korte mit 147 den 16., Böske und Aug. Behnke mit 136 den 23. und Kurt Schönburg den 37. Sieg.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse

		2 Septbr.		1. Sept.	
Telegraphische Auszahlungen:		**Geld**	**Brief**	**Geld**	**Brief**
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	51935,00	52035 00	48938,75	49081,25
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	9937,55	9962,45	9338,80	9361,70
Christiania	100 Kr.	22247,15	22302,85	21573,00	21627,00
Kopenhagen	100 Kr.	28764,00	28836,00	27765,25	27834,75
Stockholm	100 Kr.	35455,60	35544,40	34956,25	35043,75
Helsingfors	100 finnische Mk.	2843,40	2853,60	2921,20	2923 70
Italien	100 Lire	5892,60	5907,40	5617,95	5633,05
London	1 Pfd. Sterl.	5967,50	5982,50	5593,00	5607,00
Newyork	1 Dollar	1348,31	1351,69	1298,37	1301,63
Paris	100 Frcs.	10436,90	10463,10	10087,35	10112,65
Schweiz	100 Frcs.	25518,05	25581,95	24869,25	24930,75
Spanien	100 Pes.	20680,05	20740,95	20074,85	20125,15
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1,90½	1,94½	1,78	1,82
dto.	100 Kr.	4414,45	4425,55	3870,15	3879,85
Budapest	100 Kr.	59 92	60 03	55,93	56 07
Buenos Aires	1 Pes.	486,87½	488,12½	460,40	461,60
Bulgarien	100 Lewa	749,05	750,95	709,10	710,90
Japan	100 Yen	639,20	640,80	619,20	620,80
Rio	1 Milreis	173,80	174,22	170,78	171,22

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	2 Sept.	1 Sept.	in	2. Sept.	1 Sept.
Holland	0,82	0,84	London	0 35	0 37
Belgien	0 83	0 87	Newyork	0 31	0 32
Norwegen	0,50	0,52	Paris	0,77	0,80
Dänemark	0,39	0 41	Schweiz	0 32	0,33
Schweden	0,32	0,32	Spanien	0 39	0,40
Italien	1,37	1,44			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 2. September. An der heutigen Börse fand nur Privatverkehr statt. Die Tendez war gegen gestern befestigt. Ausländische Renten waren stärker gefragt, besonders für Zolltürken und Ungarische Goldanleihen war größeres Interesse bemerkbar. Obgleich die Industriewerte höhere Kurse zu verzeichnen hatten, waren die Umsätze in denselben gering. Der Devisenmarkt eröffnete heute in fester Haltung. Kleinere Meinungskäufe wurden getätigt und die Abgabeneigung war gering. Im allgemeinen herrschte Geschäftsstille. Der Doller, der mit 1250 einsetzte, stieg später auf 1350. um sich dann wieder leicht abzuschwächen. Die anderen Westdevisen machten dieselbe Bewegung mit. Amtlich notierten: Newyor' 1348,31, Schweiz 25518,05, London 5937,50, Paris 10436,90, Italien 5892,60, Amsterdam 51935,00, Stockholm 35455,60, Spanien 20699,05, Budapest 59,92.

Berliner Produktenmarkt vom 2. September. Amtlich notierten ab Station fro 50 Kilogr.: Weizen märk. 2750—2825, Roggen märk. alt 2200—2250, pomm. 2100, schles. 2100—2200, Wintergerste 2000, Sommergerste 2500—2600, Hafer märk. 2500—2600, schles. 2400—2550, Mais ohne Prov. 2350—2450, Weizenmehl 7800—8300, Weizenkleie 1600—1700, Roggenkleie 1600—1700, Raps 3600—3700, Viktoriaerbsen 4800—5000, kleine Speiseerbsen 4000—4100, Futtererbsen 2600—3000, Peluschken 2600—3000, Ackerbohnen 2600 bis 3000, Lupinen blaue 1600—1700, gelbe 1700—2000, Rapskuchen 1900, Trockenschnitzel 1900, vollw. Zuckerschnitzel 2000—2300, Torfmelasse Misch. 30-70 1300.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung od. Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Gebühren-Ordnung
für die Benutzung des städtischen Schlachthofes und der zugehörigen Einrichtungen.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser vom 18. März 1868 und der Abänderungsgesetze vom 9. März 1881 und 29. Mai 1902, ferner der §§ 4 und 11 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 und des Preuß. Ausführungsgesetzes vom 28. Juni 1902 wird für die Benutzung des städtischen Schlachthofes und der zugehörigen Einrichtungen folgende Gebührenordnung festgesetzt:

1. Schlacht- und Untersuchungsgebühren.

	Schlachthofsbenutzungsgebühren	Untersuchungsgebühren	Zusammen
Für Großvieh bis 250 Pfd. Schlachtgewicht	30 ℳ	30 ℳ	60 ℳ
Für Großvieh v. 250-400 Pfd. Schlachtgew.	50 ℳ	30 ℳ	80 ℳ
Für Großvieh v. 400-600 Pfd. Schlachtgew.	80 ℳ	30 ℳ	110 ℳ
Für Großvieh über 600 Pfd. Schlachtgew.	110 ℳ	30 ℳ	140 ℳ
Für Pferde	50 ℳ	30 ℳ	80 ℳ
Für Schweine bis 75 Pfd. Schlachtgewicht	7 ℳ	4 ℳ	11 ℳ
Für Schweine von 75-150 Pfd. Schlachtgew.	15 ℳ	6 ℳ	21 ℳ
Für Schweine über 150 Pfd. Schlachtgew.	26 ℳ	10 ℳ	25 ℳ
Für Kälber	15 ℳ	10 ℳ	25 ℳ
Für Schafe	10 ℳ	10 ℳ	20 ℳ
Für Ziegen	5 ℳ	5 ℳ	10 ℳ

Außerdem wird zu den vorstehenden Gebühren für jedes Kilogr. Fleisch ein Teuerungszuschlag erhoben. Die Höhe des Teuerungszuschlags wird alljährlich bei Feststellung des Haushaltsplanes bestimmt. Die Berechnung des Gewichts erfolgt nach Kaltgewicht.

Bei Schlachtungen außerhalb der Schlachtzeiten erhöhen sich die Benutzungs- und Untersuchungsgebühren um 50 %.

Die Zahlung der Gebühren erfolgt durch Lösung von Scheinen, welche gegen Barzahlung während der Geschäftsstunden an der Kasse entnommen werden können.

Die Scheine haben nur für den Tag der Abstempelung Gültigkeit. Die Zahlung ist in abgezählten Beträgen zu leisten. Etwaige Gebührenrückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Für verloren gegangene Scheine sind neue zu lösen. Verloren gegangene und später wieder aufgefundene Scheine werden an der Kasse gegen Erstattung der hierfür gezahlten Beträge zurückgenommen, wenn der Verlust des Scheines bereits am Lösungstage bei der Kasse gemeldet worden ist.

Für Schlachttiere, die für Sonnabend zur Schlachtung angemeldet sind, müssen die vollen Schlachtgebühren bezahlt werden, selbst wenn die Tiere nicht geschlachtet worden sind.

2. Trichinenschau-Gebühren.

Für ein Schwein die jeweilig von dem Regierungspräsidenten festgesetzten Gebühren.

Werden eingestellte Tiere nicht geschlachtet und hat eine Lebendbeschau stattgefunden, so muß die Untersuchungsgebühr bezahlt werden.

3. Schaugebühren
für das von auswärts eingebrachte untersuchungspflichtige Fleisch.

1. Viertel vom Großvieh	7,50 ℳ
2. Hälfte vom Schwein	7,50 ℳ
3. Für Kleinvieh	7,50 ℳ
4. Für geräuchertes, getrocknetes oder gepökeltes Fleisch pro Kilogramm	0,50 ℳ
5. Für ein Filet, eine Zunge oder ein sonstiges kleines Fleischstück	0,50 ℳ

Für jedes Stück Fleisch, was über den Schlachthof gegangen ist, muß außerdem die Benutzungsgebühr von 1,00 ℳ pro Kilogramm bezahlt werden.

4. Wiegegebühren.

1. Für ein Großvieh oder Pferd	1,50 ℳ
2. Für ein Schwein, Kalb, Schaf, Ziege oder Teile dieser Tiere	1,00 ℳ

5. Stallgebühren.

Stallgebühren werden erhoben, sobald ein Tier eingestellt gewesen ist.

1. Großvieh oder Pferd	2,00 ℳ
2. Schwein, Kalb, Schaf, Ziege	1,00 ℳ

Für Tiere, die auf dem Schlachthofe geschlachtet werden, ist die erste Nacht frei.

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

23) Roman von Else Rema.

Ich pendle zwischen dem Hotel Astoria und meiner Junggesellenwohnung hin und her. Ein paarmal war ich drauf und dran, als reuiger Sohn nach Hause zurückzukehren und den mir gebührenden Platz als Chef des Hauses einzunehmen. Aber im letzten Moment unterließ ich es wieder. Ich bin launenhaft wie eine Frau. Oder auch nicht. Wenn ich die Sicherheit hätte, daß man mich braucht, würde ich keinen Moment zögern, meine Pflicht zu tun. Aber man braucht mich eben nicht. Es geht alles seinen gewohnten Gang ob mit mir oder ohne mich.

Also reite ich, lese, gehe ins Theater, besuche Gesellschaften, den Klub und hasardiere hier und da zuweilen. Gespielt wird allerorten. Offiziell und inoffiziell. Berlin ist entsetzlich verändert. Eine Stadt wie von einer grauen Lava überzogen. Die gute Gesellschaft ist in den Hintergrund gedrängt, aus dem blutgefärbten Schlamm des Krieges sind neue Menschen emporgestiegen. Ein modernes Sodom und Gomorrha.

Doch das sind alles nur Aeußerlichkeiten, mich beschäftigt inneres Erleben. Ich habe eine Frau kennen gelernt. Nein, ein junges Mädchen. Stenotypistin und Deutschamerikanerin. Ich traf sie auf einer meiner Fahrten a la Harun al Raschid. Sie saß in einem Bräu mit einem jungen Mann, einem echten großschnäuzigen Berliner, der indessen besitzt, was ich nicht besitze: einen unerschöpflichen Lebensmut, ein Draufgängertum und eine beneidenswerte Selbstzufriedenheit. Der Mann sieht nicht nach rechts und links, der sieht nur sich. Er sieht sich selbst im Mittelpunkt alles Begebens. Er arbeitet, er wird vorwärts kommen, er wird heiraten, und allem Anschein nach das junge Mädchen, mit dem ich ihn traf, obwohl sie viel zu schön und viel zu geistvoll für ihn ist.

Ich habe an jenem Abend wieder einmal keine glanzvolle Rolle gespielt, man muß nur seine Umwelt wegretuschieren, dann sieht man erst, was man in Wahrheit wert ist.

Fräulein Carry Wallbaum ging nicht sehr schonungsvoll mit mir um. Ich hörte aus ihrem Munde manche derbe Wahrheit.

Es ist für mich ein berauschendes Gefühl, mit einem Mädchen zusammen zu sein, das weder auf meine Börse noch auf meine Hand spekuliert. Na, ich habe mich ihr auch geschildert, daß jeder vernünftigen Frau die Lust vergehen muß, sich mit mir ernsthaft einzulassen.

Wenn ich sie schön nenne, so treffe ich damit nicht den Charakter ihrer Persönlichkeit. Sie ist weniger als das oder vielleicht auch mehr, je nach Geschmack. Sie ist pikant und von einer wundervollen Natürlichkeit. Man fühlt bei jedem Wort, das sie ausspricht, was sie denkt. Da ist nichts von Verstellung oder Ueberkultur, sie ist selbstbewußt, doch ich glaube, das sind die Berufsfrauen von heutzutage mehr oder minder alle.

Für mich ist Carry Wallbaum jedenfalls ein neuer Typ. Sie hat nichts vom kleinen Mädchen an sich, sie ist Weltdame durch und durch, ich wette auf eine gute Kinderstube. Ich halte sie für hochmütig und stolz. Ich glaube, das wäre das erste und einzige Mädchen, das dem Eisenprinzen Karlheinrich Potthelm mit der größten Seelenruhe einen Korb gäbe, wenn ihr irgendeine Charaktereigenschaft an ihm mißfiele.

Sie hat nur Achtung vor Männern, die etwas leisten.

Obwohl der Herr Neumann alle jene Eigenschaften besitzt, die sie an Männern sucht, hat sie eingewilligt, mich ohne ihn wiederzusehen. Ja, denke Dir, und am nächsten Morgen war ich zweifelhaft geworden, ob ich ein Wiedersehen mit ihr herbeiführen sollte.

Ich fand, daß sie mir allzu bereitwillig entgegengekommen war.

Heute geht Carry Wallbaum mit Herrn Neumann aus und morgen mit mir. Das ist nichts für meines Vaters Sohn.

Gleichzeitig fühle ich, daß sie eine Gefahr für mich bedeutet. Sie ergänzt mich geistig. Ich fühle mich ihr seelenverwandt.

Aber sie ist doch eben nur eine Stenotypistin, ein junges Mädchen, das sich Junggesellenfreiheiten nimmt. Ein Mädchen, das den schützenden Rahmen der Familie verlassen hat. Das deutet auf eine gewisse Abenteuersucht. Töricht von mir, derlei Erwägungen aufzustellen.

Wenn ich mich in sie verliebe, so wäre die Ehe ja nicht die notwendige Folge dieses Zustandes, der Bitternis oder Süßigkeit mit sich bringen kann.

Während ich Dir schreibe, bin ich zu dem Entschluß gekommen, Fräulein Wallbaum wiederzusehen. Nun drahte mir freundlichst keine wohlgemeinte Warnung. Du siehst, ich gehe mit kühler Ueberlegenheit zu Werke, ich lasse mich von meinen Gefühlen zu keiner Handlung hinreißen, die ich hinterher bereuen müßte, denn das liegt nicht in meiner Natur. Aber das Mädchen ist das erste, bei dem ich so etwas wie ein Inneres vermute, einen Geist, der nicht ausgefüllt ist mit Nichtigkeiten und ein Herz, das noch eine Liebe zu fühlen vermag, wie sie in unserem modernen Zeitalter zu den Seltenheiten gehört.

Dein Karlheinz.

*

Mein hochverehrtes Fräulein!

Eine Reise, die der Entdeckung meines wahren Berufs galt, machte meine längere Abwesenheit von Berlin notwendig. Ich bedauere dieses Zusammentreffen von einer Reihe von Umständen um so mehr, als mir dadurch die Gelegenheit entzogen wurde, unserer flüchtigen Bekanntschaft von vor einigen Wochen die mir sehr erwünschte Fortsetzung zu geben.

Wann darf ich Sie wiedersehen? Und wenn ich so unbescheiden sein darf, so spreche ich nochmals die Bitte aus, daß es ohne die Gesellschaft des Herrn Neumann sein möchte, für dessen Tüchtigkeit und Verdienste ich eine unbegrenzte Hochachtung hege, aber außerdem keine brennende Sehnsucht, seine Unterhaltung zu genießen.

Wo kann ich Sie treffen? Haben Sie Meinung für Kempinsky? Oder ziehen Sie ein ruhigeres Lokal vor? Ihre Wünsche sind mir Befehle.

Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Wollen Sie Donnerstag nachmittag um sechs Uhr bei Teltschow am Potsdamer Platz sein? Von dort aus können wir dann weiteres unternehmen.

Ihr ganz ergebener Karlheinrich Potthelm.

(Fortsetzung folgt).

6. Futtergebühren.

Für ein Stück Großvieh oder Pferd 2,50 Kilogr. Heu	je nach Tagespreis
Für ein Kalb das Liter Milch	
Für ein Schwein 0,50 Kilogr. Mais	
Für ein Schaf oder eine Ziege 0,50 Kilogr. Heu	

7. Freibankgebühren.

Von dem durch den Verkauf des Fleisches erzielten Erlöse werden folgende Gebühren in Abzug gebracht:

1. Gebühren für die Benutzung der Freibank:
   für Fleisch, welches von den im Bezirke der Stadt Herford ausgeschlachteten Tieren herstammt, für jedes angefangene Kilogramm . . . . . 1,00 ℳ
   für Fleisch, welches von den außerhalb des Freibankbezirkes eingeführten Tieren herstammt, für jedes angefangene Kilogramm . . . . . 1,00 ℳ
   und die unter Ziffer 1 festgesetzten Schlacht- und Untersuchungsgebühren.
2. Gebühren für die Benutzung der Nebeneinrichtungen:
   a) Wiegegebühren (Schlachtgewicht):
      für vier Viertel Großvieh zusammen gewogen . . . 1,50 ℳ
      für ein Viertel Großvieh oder einhalb Jungvieh . . 1,50 ℳ
      für ein Viertel Jungrind . . . . . 1,50 ℳ
      für ein Schwein . . . . . 1,00 ℳ
      für ein Kalb, Schaf oder Ziege . . . . . 1,00 ℳ
      für einzelne Fleisch- oder Eingeweideteile, Fett oder Häute . . . . . 1,00 ℳ
   b) Gebühren für das Kochen ganzer Tiere oder Teile derselben pro Zentner . . . . . 60,00 ℳ
      Dieser Berechnung liegt ein Kohlenpreis von 100 ℳ zu Grunde. Die Gebühr von 60 ℳ erhöht sich beim Steigen der Kohlenpreise für je 1,00 ℳ pro Zentner um 0,50 ℳ.
   c) Gebühren für das Einsalzen (ausschließlich des zu liefernden Salzes):
      für ein Viertel Großvieh . . . . . 20,00 ℳ
      für ein Halbes Kleinvieh . . . . . 10,00 ℳ
   d) Gebühren für die Benutzung des Kühlhauses für das 21tägige Kühlen eines finnigen Tieres:
      für ein Stück Großvieh . . . . . 200,00 ℳ
      für ein Stück Jungvieh . . . . . 100,00 ℳ
3. Gebühren für die Hinschaffung des Fleisches nach der Freibank, sofern sie nicht durch den Eigentümer selbst erfolgt:
   für ein Stück Großvieh nach den bestehenden Tagespreisen,
   für ein Stück Kleinvieh nach den bestehenden Tagespreisen.

8. Gebühren für tierärztliche Bescheinigungen.

Für eine Bescheinigung . . . . . 20—50 ℳ

9. Vorkühlhalle.

Gebühren für die Benutzung der Vorkühlhalle für solche Personen, die keine Kühlzelle gemietet, oder den Mietpreis für eine Kühlzelle von entsprechender Höhe entrichtet haben:

1. Für ein Stück Großvieh (Ochse, Kuh, Bullen) . 20,00 ℳ
2. Für ein Viertel Großvieh . . . . . 5,00 ℳ
3. Für ein Schwein . . . . . 10,00 ℳ
4. Für ein Kalb, Schaf, Ziege oder Spanferkel . . 10,00 ℳ

für jeden angefangenen Tag (24 Stunden).

10. Pökelräume.

Für den Quadratmeter . . . . . jährlich 30,00 ℳ

11. Kühlhaus.

Für den Quadratmeter . . . . . jährlich 200,00 ℳ

Die Entrichtung der Miete für die Pökelräume und für das Kühlhaus hat in vierteljährlichen Raten nachträglich und zwar am 1. April, 1. Juli, 1. Oktober und 1. Januar zu erfolgen.

Erfolgt die Anmietung im Laufe des Rechnungsjahres, so ist die erste Ratenzahlung, bezw. die Gesamtzahlung bei dem nächsten der vorstehend festgesetzten Zahlungstermine zu leisten.

Bei der Anmietung im Laufe des Jahres findet eine dem Zeitraum entsprechende Ermäßigung der Miete nicht statt, es sei denn, daß der Mieter erst nach Beginn des Etatsjahres hier zugezogen, bezw. sein Geschäft eröffnet hat. In diesem Falle wird die Miete vom 1. desjenigen Monats ab gerechnet, in welchem das Mietsverhältnis beginnt.

Eine spätere Ermäßigung der Miete findet dann statt, wenn der Mieter sein Geschäft aufgibt oder stirbt, und zwar am ersten Tage des auf den Eintritt dieses Ereignisses folgenden Monats ab.

Wer binnen 14 Tagen nach der Mahnung die fällige Miete nicht zahlt, verliert das Recht der Benutzung des Kühlhauses unbeschadet der Verpflichtung zur Zahlung der schuldigen Jahresmiete.

Wer seine gemietete Zelle für das künftige Etatsjahr nicht weiter benutzen will, verpflichtet sich, dem Schlachthofdirektor spätestens bis zum 15. Februar schriftlich Mitteilung zu machen. Erfolgt solche Mitteilung nicht, so wird angenommen, daß die Benutzung fortdauern soll.

Der Magistrat ist nach Anhörung der Schlachthofkommission ebenfalls berechtigt, die Benutzung auf den 1. April jeden Jahres bis spätestens 15. Februar schriftlich zu kündigen.

Für den Fall der Vermietung einer und derselben Zelle an zwei Geschäftsleute zur gemeinsamen Benutzung haftet jeder Mieter für die Zahlung des vollen Mietpreises.

Die Oeffnung des Kühlhauses außer der festgesetzten Zeit kann mit besonderer Erlaubnis des Direktors gegen Zahlung einer Gebühr von 5,00 ℳ erfolgen.

Gebührenrückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Gebührenordnung vom 13. August 1912 außer Kraft gesetzt.

Herford, den 1. August 1922.

Der Magistrat. (Unterschriften).

Vorstehende Gebührenordnung, der die Stadtverordnetenversammlung am 25. August zugestimmt hat, wird hiermit veröffentlicht.

Herford, den 31. August 1922.

Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung gegen die Tollwut.

Nachdem bei einem in hiesiger Stadt frei umherlaufenden Hunde amtstierärztlich Tollwutverdacht festgestellt ist, wird zum Schutz gegen die Tollwut auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) hierdurch mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Der Stadtkreis Herford bildet einen Sperrbezirk. In ihm sind sämtliche Hunde an solchen Orten festzulegen (anzuketten oder sicher einzusperren), die fremden Hunden nicht zugänglich sind. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine.

2. Aus dem Sperrbezirke dürfen Hunde nur mit polizeilicher Erlaubnis und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes rechtzeitig amtlich zu benachrichtigen. Während der Ueberführung und am Bestimmungsorte ist der Hund den gleichen Beschränkungen zu unterwerfen, die für ihn am Herkunftsorte vorgeschrieben waren.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschriften gilt nicht die vorübergehende weniger als 24 Stunden dauernde Entfernung von Hunden aus dem Sperrbezirke bei Spaziergängen, Ausflügen oder ähnlichen Gelegenheiten, sofern die Hunde hierbei nicht mehr als 20 Kilometer in der Luftlinie vom Herkunftsorte entfernt werden. Eine solche Entfernung ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des Sperrbezirks mit einem sicheren Maulkorbe versehen sein und an der Leine geführt werden können.

3. Im Sperrbezirk ist die Benutzung der Hunde zum Ziehen unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.
Im Sperrbezirk ist ferner die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden, von Jagdhunden bei der Jagd und von Polizeihunden während ihres Dienstgebrauchs ohne Maulkorb und Leine unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

4. An den Ausgängen der im Sperrbezirk vorhandenen Bahnhöfen sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Hundesperre" leicht sichtbar anzubringen.

5. Hunde, die obigen Vorschriften zuwider umherlaufend betroffen werden, sind sofort zu töten oder einzufangen. Ueber die Tötung eingefangener Hunde entscheidet die Ortspolizeibehörde.

6. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft und behält vorläufig Gültigkeit bis auf Weiteres.

7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Herford, den 2. September 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Die Bünder Straße wird auf der Strecke von der Sophienstraße bis zur Zufuhrstraße des Freiladebahnhofs zwecks Ausführung von Kanalisationsarbeiten für den Fuhrwerksverkehr auf einige Tage gesperrt.

Herford, den 30. August 1922.

Die Polizeiverwaltung.

In unser Handelsregister wurde eingetragen:
Am 15. 8. 1922 A 797 die Firma Fritz Hartgering in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Fritz Hartgering in Herford.
Am 30. 8. 1922 B 64 bei der Firma Kohlenhandlung Ravensberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bielefeld, mit einer Zweigniederlassung in Herford, letztere unter der Firma Kohlenhandlung Ravensberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Filiale Herford: Der bisherige Prokurist Kaufmann Arthur Jung ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. Die Prokuren der Kaufleute Arthur Jung und August Köller sind erloschen.

Amtsgericht Herford.

Statt besonderer Anzeige.

Herford, den 4. Sept. 1922.

Am Sonnabend morgen verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Marie Pohlmann
geb. Flottmann
im Alter von 54¾ Jahren.

In tiefer Trauer:
Friedrich Pohlmann
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. d. Mts., nachmittags 2¼ Uhr vom Trauerhause, Ellersiekerweg 29, aus statt. Vorfeier daselbst ¼ Stunde früher.

Erhöhung der Strompreise.

Infolge der ab 1. September d. J. eingetretenen sehr erheblichen Erhöhung der Kohlenpreise und Frachten, sowie der weiteren Steigerung aller Betriebskosten, werden die Strompreise wie folgt neu festgesetzt:

1. **Für Beleuchtung:**
   a) für jede KWStd. des durch Zähler gemessenen Verbrauchs . . . . . Mk. **36** —
   b) für Pauschalanlagen (ohne Zähler)
      für jede der ersten beiden 16-kerzigen Lampen jährlich . . . . . Mk. **984.**—
      für jede weitere 16-kerz. Lampe jährl. Mk. **900.**—
      für jede der ersten beiden 25-kerzigen Lampen jährlich . . . . . Mk. **1200.**—
      für jede weitere 25-kerz. Lampe jährl. Mk. **1104.**—
      für jede der ersten beiden 32-kerzigen Lampen jährlich . . . . . Mk. **1500.**—
      für jede weitere 32-kerz. Lampe jährl. Mk. **1320.**—
2. **Für Kraft:**
   für jede KWStd. . . . . Mk. **30.**—

Die neuen Preise werden erstmalig für die im Monat Oktober d. J. vorgenommenen Zählerablesungen in Rechnung gestellt.

Herford, den 2. September 1922.

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg
G. m. b. H.

Lu Wander
singt am Dienstag, den 5. Sept., abends 8½ Uhr
im Kaiserhof.

Stadttheater.
Montag, den 4. Sept., abends 7½ Uhr:
Erstaufführung
Potasch u. Perlmutter
Lustspiel von M. Glaß und C. Klein.
Kartenverkauf ab Montag an der Theaterkasse.

Tüchtige Bank- und Maschinen-Tischler
sowie einen
jugendlichen Arbeiter
stellt ein
Wilh. Wefelmeyer,
Möbelfabrik.

Suche mehrere, ältere
Tischlergehilfen
auf Schlafzimmer-Möbel.
Aug. Schmidt Nachf.
Möbelfabrik.

Junge
Filialleiterin
(Kolonialwaren) sucht sich zum 1. Okt. zu verändern.
Angebote unt. Nr. 7688 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zuverlässiges
Kindermädchen
für ganze Tage oder vormittags gesucht.
Frau Elly Krüger,
Hollandstraße 29.

Ihr Schicksal,
Ihr Glück im Liebes- u. Eheleben, Erfolg im Berufusw. haben Sie in der Hand, wenn Sie Ihren Charakter kennen.
Jede Aufklärung
(ausführlich) gegen Schriftprobe u. 20,— Mk. Honorar (Voreinsendg. od. Nachnah.)
Unentbehrlich
für Ihr ferneres Leben! Zahlreiche Anerkennungen.
Herm. Becker, Berlin S.O. 16
Postfach.

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Lichtspielhaus Wittekind.
Heute Montag
zum unwiderruflich letzten Male
der allabendlich mit Begeisterung aufgenommene Film:
Fridericus Rex
I. Teil:
Sturm und Drang
in 6 Akten.
Beginn der Vorführungen: Nachm. 5 Uhr.
Beginn der letzten Abendvorstellung: 8½ Uhr.
Vorführungszeiten von Fridericus Rex:
5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰
Freikarten haben heute keine Gültigkeit!
Ab nächsten Freitag:
Fridericus Rex II. Teil: Vater und Sohn.

Steinhäger
Weinbrand
Liköre
Wittenborg
Großbrennereien
Herford u. Steinhagen i. W.

Kleine Anzeigen wie Stellengesuche u. Angebote, An- u. Verkäufe von Waren und sonstigen Gegenständen, Wohnungsgesuche und -Angebote, Geschäfts-Empfehlungen haben in der Herforder Zeitung die in allen Bevölkerungskreisen des Stadt- u. Landkreises Herford verbreitet ist **große Wirkung!**

Eine Weltreise für die Vossische Zeitung

Die Vossische Zeitung hat ihren Mitarbeiter Dr. Colin Ross, dessen Roman «Die Mazamorra» sie jetzt veröffentlicht, auf eine Weltreise in Gebiete entsandt, die seit dem Kriege von uns abgeschlossen waren: Vorder- und Inner-Asien. Die Reise führt Colin Ross zunächst in die Sowjet-Ukraine, über die er als erster europäischer Korrespondent berichten wird: von dort über den Kaukasus nach Turkestan.

Welt-Nachrichtendienst der Vossischen Zeitung

Eigene Redaktions-Vertretungen an den Hauptplätzen der Welt. Finanz- und Handels-Beilage im Morgen- und Abendblatt. Ausführlicher Kurszettel der Berliner Börse in der Abendausgabe. Funkdienst aus Amerika. Valuta- und Fondsmarkt. Handelsregister mit gerichtl. Bekanntmachungen usw. Neun Beilagen. Bestellung in den Geschäftsstellen der Vossischen Zeitung, bei der Post und beim Verlag Berlin SW 68

An alle

auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften pp. können Sie durch uns jede Anzeige befördern lassen. Sie sparen durch die Benutzung unserer Anzeigenvermittelung das hohe Porto u. sonstige Spesen. Mit Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

Anzeigen-Vermittlung
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Herford, Rennstrasse 29/31.

In Herford od. Umgegend
kl. Wohnhaus
mit Fabrik oder Bauplatz sofort zu kaufen gesucht. Preis bis 400 000 Mk. Angebote unter 7627 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Kartoffeln
hat abzugeben in jeder Menge.
Karl Schaper,
Lübbertstraße 29.

Höchstpreis
zahlt junger Herr für ruhig
möbl. Zimmer
mit Klavier. Angeb. unter 7652 an d. Geschäftsst. d. Ztg.



Schäferhund auf den Namen **Rolf** hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeb. Vor Ankauf wird gewarnt.
Moritz Kadden,
Annastr. 9.

50—60000 Mk.
auf 1. Hypothek gesucht. Angebote unter 7642 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Trumeau-Spiegel
zu verkaufen.
Rennstraße 9.

Pickel! Mitesser!
Kostenl. gebe ich jed. gern Auskunft über ein einfach., oft wunderbares Mittel.
Frau M. Poloni,
Hannover G. 173,
Schließfach 106.